
*In eigener Sache:
Wechsel in der Redaktion*

*Heinz O. Vetter,
Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes:*

Die „Gewerkschaftlichen Monatshefte“ spielen im Konzert der Gewerkschaftszeitungen und -Zeitschriften eine besondere Rolle. Hans Böckler hat sie in seinem Geleitwort für die erste Ausgabe treffend und gültig beschrieben: Die „Monatshefte“ sollen als die wissenschaftliche Zeitschrift des DGB „Diskussionsorgan“ sein und sie sollen gleichzeitig „Rüstzeug“ für die aktiven Gewerkschaftsmitglieder bieten.

Das ist natürlich ein ebenso hoch- wie weitgespannter Anspruch, der in der Praxis nicht immer leicht und schon gar nicht gleichzeitig zu erfüllen ist: Zu sehr klaffen nach wie vor die z. T. hochgezüchteten akademischen Fachjargons, die wissenschaftlichen Verständigungsrituale und die handfeste alltägliche Sprech- und Hörweise eines „normalen“ Gewerkschaftsfunktionärs oder -mitglieds auseinander. Ich will durch diese Bemerkung nicht die alten Berührungspunkte wiederbeleben, nicht die — zu einem gewissen Teil schon zugeschütteten — Gräben der Verständnislosigkeit zwischen Wissenschaft und Gewerkschaften wieder aufreißen. Vielmehr möchte ich Redaktion und Autoren der „Gewerkschaftlichen Monatshefte“ zur Fortsetzung des Bemühens ermutigen, Barrieren abzubauen, wissenschaftliche Ergebnisse nicht als Buch mit sieben Siegeln darzustellen und gewerkschaftliche Praxis so oft wie möglich von Praktikern in Schriftform bringen zu lassen - auch wenn mancher Kollege zunächst Scheu haben mag, in einer „wissenschaftlichen“ Zeitschrift zu schreiben.

Die „Gewerkschaftlichen Monatshefte“ haben auch und gerade in den vergangenen zehn Jahren viel dazu beigetragen, den Dialog zwischen Gewerkschaften und Wissenschaft zu beleben. Sie haben viel dazu beigetragen, Grundsatzfragen und Zeitprobleme mit ihren verschiedenen Aspekten in unvoreingenommener, offener, fairer und, wenn es die Sache erforderte, auch strittiger Weise zu erörtern. Dies ist insbesondere einer stets umsichtigen und problembewußten Redaktion zu danken.

Nach meiner Auffassung gehören zu einem erfolversprechenden und erfolgreichen gewerkschaftlich-wissenschaftlichen Veröffentlichungskonzept einige unverzichtbare Grundbestandteile: Situationen, Entwicklungen, Perspektiven präzise beschreiben; Standpunkte mit ihrem geistigen Hintergrund und ihren Prinzipien klar und eindeutig vertreten; Meinungen ohne den Zwang zur Allgemeinverbindlichkeit offen bekennen, Kompromisse ohne Kleinkariertheit und Besserwisserei schließen - das alles in dem Rahmen, den Tradition, Programm und Beschlüsse der Einheitsgewerkschaft abstecken.

Gerade in einer Zeit, in der sich weitreichende und tiefgreifende, zum Teil bedrohliche Wandlungen und Veränderungen in der Gesellschaft, im Staat, in der Wirtschaft, aber auch für die Gewerkschaften selbst, ankündigen, bedarf es der sauberen und klaren Analyse, der unmißverständlichen Formulierung von Positionen und der wirksamen politischen und wirtschaftlichen Konsequenzen.

Hans Böckler hat in seinem Geleitwort zum ersten Heft dieser Zeitschrift vom Januar 1950 folgende Grundsatzforderungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes genannt:

- „1. eine Wirtschaftspolitik, die unter Wahrung der Würde freier Menschen die volle Beschäftigung aller Arbeitswilligen sichert,
2. die Mitbestimmung der organisierten Arbeitnehmer in allen personellen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen der Wirtschaft,
3. die Überführung von Schlüsselindustrien in das Gemeineigentum und
4. die angemessene Beteiligung aller Werktätigen am volkswirtschaftlichen Gesamtertrag.“

Keine dieser Forderungen ist heute — dreißig Jahre danach — verwirklicht. Vielmehr wären ihnen weitere gleichberechtigt an die Seite zu stellen, so zum Beispiel die nach einer Sozialpolitik, die die Risiken der Arbeitnehmer in allen Wechselfällen des Lebens mindert, so die nach einer Gestaltung der Arbeitsbedingungen, die die Belastung der Arbeitnehmer erleichtert, so die nach einer Kulturpolitik, die die freie Zeit der Arbeitnehmer mit einem schöpferischen Anspruch versieht.

Es wird den „Gewerkschaftlichen Monatsheften“ also auch in Zukunft nicht an Aufgaben und Themen mangeln. Sie sollen und sie werden keine letzten Antworten geben. Aber ich wünsche uns und ihnen, daß sie weiterhin „in eingehender Diskussion zur Lösung der Wirtschafts- und Sozialprobleme“ beitragen.

*Gerhard Leminsky,
Geschäftsführer der Hans-Böckler-Stiftung, ehem. Chefredakteur
der „Gewerkschaftlichen Monatshefte“:*

Der Zufall hat es gefügt, daß ich auf den Tag genau zehn Jahre die „Gewerkschaftlichen Monatshefte“ verantwortlich betreut habe: vom 1. Juni 1971 bis zum 1. Juni 1981, beginnend kurz nach dem Satzungskongreß des D GB und endend nach dem Programmkongreß im März dieses Jahres.

Die Art und Weise, in der die Redaktion in dieser Zeit versucht hat, gewerkschaftliche Politik darzustellen und sie der kritischen Diskussion in Form von Schwerpunkten auszusetzen, soll dem Urteil des Lesers überlassen bleiben. Alles in allem hat unsere Zeitschrift eine zwar langsame, aber doch stetige Aufwärtsentwicklung genommen.

Ein Diskussionsorgan wie die „Gewerkschaftlichen Monatshefte“, das gewissermaßen in den Gewerkschaften die Auseinandersetzungen um gewerkschaftliche Politik dokumentieren und klärend begleiten soll, braucht das Verständnis und das Engagement des Herausgebers. Hier habe ich in erster Linie dem Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Heinz Oskar Vetter, für seine Unterstützung und seine Aufgeschlossenheit zu danken. Ohne ihn wären die Monatshefte nicht zu dem geworden, was sie sind. Die Redaktion unserer Zeitschrift hat sich immer als Team verstanden, und die Mitarbeit von Claudia Pinl, Hans O. Hemmer, Volker Bahl und Ulrich Borsdorf, die nacheinander als Redakteure mit mir zusammengearbeitet haben, hat auch ihre Spuren in den Monatsheften hinterlassen. Daß dabei unser Redaktionsbüro sich zu einer Stätte für den Austausch von Informationen, Meinungen und Publikationen im gewerkschaftlichen Bereich entwickelt hat, die über die unmittelbaren Aufgaben weit hinausgegangen ist, ist nicht zuletzt auch das Verdienst von Annemarie Ott, unserer Redaktionsskretärin.

So habe ich mich denn von der Verantwortung für die Monatshefte zwar aus eigenem Antrieb, aber doch auch mit schwerem Herzen getrennt. Ich bin jedoch sicher, daß Hans O. Hemmer die guten Traditionen der Zeitschrift fortführen und neue Impulse einbringen wird.

Gerade unter den gegenwärtigen Bedingungen, in einer Zeit struktureller Umbrüche und Veränderungen der Beziehungen zwischen Staat, Unternehmen und Gewerkschaften, ist eine Zeitschrift wie die „Gewerkschaftlichen Monatshefte“ wichtiger denn je. Denn die Gewerkschaften können nur dann ihre politische Orientierung behalten, wenn die Vielfalt der Probleme auf die politischen Triebkräfte zurückgeführt wird und wenn die gewerkschaftlichen Zielsetzungen stets neu auf ihre Wirksamkeit angesichts der politisch-ökonomischen Entwicklung und ihrer Auswirkung für die Arbeitnehmer und ihre Gewerkschaften in offener Diskussion überprüft werden.

*Hans O. Hemmer,
Redaktion „Gewerkschaftliche Monatshefte“:*

Gerhard Leminsky, der zehn Jahre lang Chefredakteur der „Gewerkschaftlichen Monatshefte“ war, und Ulrich Borsdorf sind Mitte dieses Jahres aus der Redaktion ausgeschieden. Sie haben das Gesicht dieser Zeitschrift geprägt und ihr Gewicht gegeben. Sie bleiben ihr als Autoren und Ratgeber verbunden.

Wenn die redaktionelle Verantwortung mit der Juni-Ausgabe in andere Hände übergegangen ist, so soll damit keine grundsätzliche Veränderung an einem bewährten Konzept einhergehen. Auch weiterhin werden die meisten Hefte Schwerpunkte zu bestimmten Themen setzen, auch weiterhin werden gewerkschaftspolitische Fragen im Mittelpunkt stehen, auch weiterhin sollen wissenschaftliche Beiträge und Beiträge zu Grundsatzfragen, Berichte aus der Praxis und zu Ereignissen von besonderem gewerkschaftlichen Interesse, Buchbesprechungen und Dokumentation gleichberechtigt nebeneinanderstehen. Wissenschaftlichen Herausforderungen werden wir uns stellen. Entscheidend wird immer sein, daß die Spannweite, das Spektrum der gewerkschaftlichen Meinungen abgebildet wird, daß Kontroversen sachlich und fair ausgetragen werden. Maßstab bleibt das Motto Hans Böcklers, das von Heinz O. Vetter in diesem Heft bestätigt und erneuert wird.

Neben der Wahrung und dem Ausbau dieser guten Tradition wird es im Laufe der Zeit nicht nur äußere Änderungen geben. So soll der Meinung, der zugespitzten Stellungnahme zu brennenden Zeitfragen noch mehr Platz eingeräumt werden, so soll die vertiefte Behandlung auch eng abgegrenzter Themenbereiche — etwa dem Selbstverständnis, der Politik, der Struktur, der Entwicklung einer Gewerkschaft im DGB oder der Gewerkschaftsbewegung in einem Land, z. B. Frankreich oder Japan - versucht werden, so soll die laufende Berichterstattung über gewerkschaftlich bedeutsame Ereignisse wie z. B. Kongresse oder Tarifverhandlungen nach Möglichkeit erweitert werden.

Bei alledem wünschen wir uns die Unterstützung und die kritische Begleitung unserer Leser und unserer Freunde; wir werden uns bemühen, ihnen auch in Zukunft eine lesenswerte Lektüre zu bieten.